

PERSONELLES

Mit Herz und Hirn

Die 29-jährige Juristin Dr. Michaela Pfeifenberger leitet seit November 2001 die Polizeidirektion Schwechat.

Polizeidirektor, nicht Polizeidirektorin – so steht es in der Verfassung, im Sicherheitspolizeigesetz, auf dem Türschild und – in roter Schrift – auf ihren Visitenkarten. "Ich habe damit kein Problem, denn jeder, der mich sieht und mit mir spricht, merkt, dass ich eine Frau bin." Auf das "-in" stehe sie nicht, "ich halte mich an das Gesetz".

Seit 1. November 2001 leitet Dr. Michaela Pfeifenberger die kleine, aber – durch die Zuständigkeit für den internationalen Flughafen – heikle Bundespolizeidirektion Schwechat mit knapp 500 Bediensteten.

Mehrere Bewerber hatten sich für die Führungsposition beworben; von der Bestellungskommission wurde die Salzburgerin an die erste Stelle gereiht, gemeinsam mit einem Juristen der Sicherheitsdirektion Niederösterreich. Der Innenminister entschied sich für Pfeifenberger. Sie sei "außerordentlich qualifiziert" und habe "immer Verantwortung übernommen und notwendige Dinge umgesetzt", würdigte Strasser die Polizeichefin bei der Angelobung.

Jung, kompetent, weiblich: Das ist eine Kombination, die in den vergangenen Jahrzehnten in der männerdominierten Sicherheitsexekutive nicht unbedingt karrierefördernd war. Es sei "ein sehr gutes Zeichen für die Weiterentwicklung einer Organisation, wenn eine Frau an der Spitze steht", verweist der Innenminister: "Ich freue mich, diesen Tabu-Bruch begangen zu haben." Die Bestellung einer jungen, kompetenten Juristin mit der Leitung einer Polizeidirektion freut auch die Vorsitzende der Arbeitsgruppe für Gleichbehandlungsfragen im Innenministerium, Sibylle Geißler: "Durch ihre persönlichen Fähigkeiten habe ich absolut keine Zweifel an ihrer Kompetenz, daher ist es sachlich auch nicht gerechtfertigt, sie als Quotenfrau zu sehen. Die interne Diskussion darüber wird nicht sachlich, sondern emotional geführt und verdeutlicht die gesellschaftliche Grundeinstellung und die mangelnde Fähigkeit und Bereitschaft zur Objektivität, wenn es sich um eine Frau handelt."

Michaela Pfeifenberger, geboren am 5. März 1972 in Salzburg, besuchte nach der Volksschule das wirtschaftskundliche Bundesrealgymnasium im Stadtteil Nonntal, wo sie mit Auszeichnung maturierte. Während des Studiums der Rechtswissenschaften an der Universität Salzburg beschäftigte sie sich bereits mit polizeilichen Themen; auch die Dissertation schrieb sie über die Arbeit der Sicherheitsexekutive. Das Thema: "Hausdurchsuchungen zum Zweck der Strafrechtspflege und der Gefahrenabwehr nach § 39 SPG".

Nach der Sponson wollte Pfeifenberger, die fließend Englisch und Spanisch spricht, als Polizeijuristin arbeiten; es war aber keine Stelle frei. Deshalb begann sie ihre Karriere im März 1996 im Büro für Frauenfragen und Gleichbehandlung im Amt der Salzburger Landesregierung. Im Mai 1997 wechselte die Motorradfahrerin, die "noch nie einen

Strafzettel bekommen" hat, ins Gewerbe- und Baurechtsamt der Bezirkshauptmannschaft Salzburg-Umgebung. Im Oktober 1999 kam sie in die Präsidualabteilung des Landes Salzburg. Sie war auch als Fahrprüferin und rechtskundige Sachverständige für Lenkerprüfungen tätig.

Polizeiangelegenheiten im KBM.

Innenminister Dr. Ernst Strasser holte die Salzburgerin im April 2000 in sein Kabinett. Dort war sie zunächst zuständig für die Bereiche Zivildienst, Asyl- und Fremdenrecht sowie Legistik, und ab Oktober 2000 für die Angelegenheiten der Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit, wo sie das gesamte Spektrum der Sicherheitsexekutive bearbeitete: Gendarmerie, Polizei, Staatsschutz, Kriminalitätsbekämpfung und Verkehrssicherheit.

Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit Dr. Erik Buxbaum schätzte Michaela Pfeifenberger während ihrer Kabinettszeit als "sehr harte, aber verlässliche Gesprächspartnerin". Sie sei "immer für uns und unsere Probleme da gewesen und hat es sogar geschafft, uns öfter das Gefühl zu geben, wir hätten für eine Sache noch fünf Minuten Zeit, obwohl es für den Bundesminister schon fertig hätte sein sollen."

"Nur gute Erfahrungen".

In den ersten Wochen nach der Bestellung zur Polizeichefin habe sie "nur gute Erfahrungen" gemacht. Obwohl sich seit den Terroranschlägen in den USA auf dem Flughafen Schwechat sehr viel verändert habe, "nicht nur für die Arbeit der Polizei, sondern generell für die Wirtschaft, die Fluglinien und die Passagiere", erwähnt Pfeifenberger. Die Sicherheitsstufe auf dem Flughafen sei erhöht worden, es gebe verstärkte Kontrollen bei der Zufahrt und eine intensivere Überwachung der Abflughalle. Das General Aviation Center, der Inlandsflughafenbereich, sei vor den Anschlägen "nur spärlich bewacht" worden, nun gebe es eine Rund-um-die-Uhr-Überwachung durch Kriminalbeamte.

Die Schwechater Polizei hat mit der Erhöhung der Sicherheitsstufe zusätzliche Bedienstete erhalten. Man könne die zusätzlichen Aufgaben durch die Verstärkung der Sicherheitsmaßnahmen nicht mit dem gleichen Personal erfüllen, betont Pfeifenberger, "es macht Sinn, dass es die zusätzlichen 89 Bediensteten gibt." Wenige Tage nach ihrem Amtsantritt änderte die Juristin das Checkpoint-System, um die Verkehrsstaus zu vermeiden, die "enorme Schwierigkeiten" bereitet hätten. Jetzt gebe es nicht nur eine Gesichtskontrolle bei der Einfahrt, sondern "wir sind zu unterschiedlichen Zeiten an unterschiedlichen Orten präsent."

Kripozentrum

Im Flughafen-Gelände werde ein Kripozentrum errichtet, kündigt Pfeifenberger an. In einem zentralen Objekt sollen alle Kriminalbeamten zusammengefasst werden, die jetzt in verschiedenen Gebäuden arbeiten.

Die lückenlose Kontrolle des Großgepäcks der Passagiere ist ein Projekt, das vom Innenministerium nach den Terroranschlägen Innenforciert wird. "Es muss eine hundertprozentige Kontrolle des Großgepäcks geben, nicht nur Stichproben", erläutert die Polizeidirektorin. Das erfordere einen großen technischen, logistischen und personellen Einsatz. "Sicherheit hat ihren Preis." Die Sondereinsatzgruppe "Kranich" soll bestehen bleiben: "Es ist jedem bewusst, der mit dem Konzept Cobra-neu zu tun hat, dass es Aufgaben gibt, die flughafenspezifisch sind."

Vor Pfeifenbergers Amtsantritt gab es eine Verunsicherung über die Zukunft der Direktion. Danach glaubten einige, die neue Leiterin käme als "Masseverwalterin" nach Schwechat. "Ich habe ziemlich rasch klar gestellt, dass ich nicht gekommen bin, um die Polizeidirektion aufzulösen", korrigiert die Juristin, "wäre ich hier, um Schwechat aufzulösen, dann könnten wir uns all die laufenden Projekte sparen."

Vom Minister wünscht sie sich "Verständnis für berechtigte Anliegen, wobei Verständnis nicht heißt, dass jeder Wunsch erfüllt wird. Ich weiß genau, dass ich nicht mit unrealistischen Personalforderungen an ihn herantreten kann." Der Ressortchef solle "uns die Chance geben, selbstständig zu arbeiten". Schwechat habe es "verdient, eine Bundespolizeidirektion zu bleiben".

Die Juristin setzt auf die Erfahrung der langjährigen Mitarbeiter und freut sich über jene, die "bereit sind, sich einzusetzen, an Reformen mitzuwirken und Ideen einzubringen", und über die Offenheit, mit der ihr die Mitarbeiter begegneten.

Dr. Michaela Pfeifenberger will sich auch um die Probleme der "kleinen" Mitarbeiter kümmern, die "oft unbemerkt und unbedankt ihren Dienst versehen". "Meine Mitarbeiter sollen das Gefühl haben, dass sie einen Chef haben, mit dem sie reden können, an den sie sich wenden können, wenn es ein Problem gibt.